

Brave new drugs – Hirndoping für alle?

Michael Soyka^{1, 2}

¹Psychiatrische Klinik, Ludwig-Maximilians-Universität, Nussbaumstraße 7, 80336 München

²Privatklinik Meiringen, Zentrum für seelische Gesundheit Willigen, CH-3860 Meiringen

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. Michael Soyka; E-Mail: Michael.soyka@privatklinik-meiringen.ch

Medikamentenmissbrauch ist ein auch von der Suchtforschung eher vernachlässigtes Gebiet. Über die Prävalenz von Missbrauch und Abhängigkeit von sogenannten legalen Medikamenten ist wenig bekannt. Prävalenzschätzungen gehen aber von bis zu 1,5 Millionen Medikamentenabhängigen aus (Glaeske 2007, Soyka et al. 2005). Bei den eingenommenen Medikamenten handelte es sich bislang überwiegend um Psychopharmaka sowie Analgetika. Dramatisch angestiegen ist aber auch der Konsum von Psychostimulanzien, speziell Amphetaminen, die mit exponentiellen Steigerungsraten auch zur Therapie des Aufmerksamkeits-Defizit-Syndroms bei Erwachsenen eingesetzt werden.

Zunehmend wird aber auch ein Einsatz von Medikamenten zur Leistungssteigerung bei Gesunden diskutiert, durchaus auch von sehr renommierten Forschern. Das magische Zauberwort ist "Neuroenhancement". Zu den "Enhancement-Stoffen" zählen Stimulanzien, Amphetamine, Modafinil, Antidementiva (z.B. Donepezil) sowie Antidepressiva, speziell SSRI (wie Fluoxetin). Diese Entwicklung muss gerade den Suchtmediziner alarmieren. Dabei zeigt der von der DAK herausgegebene Gesundheitsreport 2009 bereits, das "Doping am Arbeitsplatz" gang und gäbe ist.

Eine von der DAK durchgeführte bundesweite Befragung von ca. 3.000 Erwerbstätigen (DAK 2009) ergab, dass etwa jeder Fünfte bereits einmal die Erfahrung gemacht hatte, dass ihm ohne medizinisch zwingende Notwendigkeit derartige Medikamente zur Verbesserung der geistigen Leistungsfähigkeit oder psychischen Befindlichkeit vom Arzt empfohlen worden war und ca. 17% haben solche Medikamente auch schon einmal eingenommen. 2,2% der Erwerbstätigen "dopen" dabei laut eigenen Angaben regelmäßig, wobei die Autoren davon ausgingen, dass zwischen 1-1,9% der Erwerbstätigen potente Wirkstoffe ohne medizinische Notwendigkeit einnahmen. Weitere Datenanalysen zeigten z.B., dass beim Wirkstoff Methylphenidat bei 27,6% der Versicherten mindestens eine Verordnung ohne eine entsprechende Diagnose vorlag.

Die Fachzeitschrift Nature geht noch weiter. In einem Kommentar "Towards responsible use of cognitive-enhancing

drugs by the healthy" sprechen sich Greely et al. (2008) klipp und klar für einen Einsatz von solche Medikamenten bei Gesunden aus und weisen darauf hin, dass der Einsatz speziell von Psychostimulanzien wie Ritalin an Universitäten ohnehin häufig sei. Bis zu 25% der Studenten würden dies in den USA tun.

Der Weg zum "Dealer in Weiss" scheint nicht mehr weit. Was gut für GIs im Kampfeinsatz ist (Iversen 2009), soll auch für Studenten und die normale Arbeitswelt geeignet sein. "Smart drugs" für alle. Manche Autoren sehen sogar die Verbesserung der sozialen Interaktion und sogar sexuellen Leistungsfähigkeit (!) als interessante Forschungsgebiete an (Normann und Berger 2008).

Hier soll nicht über das solchen Überlegungen zugrundeliegende Menschenbild diskutiert werden. Offensichtlich schwebt manchen Wissenschaftlern das Ideal des allseits leistungsfähigen, hyperalerten Menschen vor. Das gab es schon mal. Der Suchtmediziner wird sich zunächst mit naheliegender Beschäftigen. Hirndoping für alle? Im Zweifelsfall ist der Suchtmediziner dafür verantwortlich, den Orwellschen Scherbenhaufen zusammenzukehren, dem andere gerade den Boden bereiten.

Literatur

- DAK (2009): Gesundheitsreport 2009. Analyse der Arbeitsunfähigkeitsdaten. Schwerpunktthema Doping am Arbeitsplatz
- Glaeske G (2007): Psychotrope und andere Arzneimittel mit Missbrauch- und Abhängigkeitspotential. In: DHS (Hrsg.): Jahrbuch Sucht. Neuland, Geesthacht, S70-85
- Greely H, Sahakian B, Harris J, Kessler RC, Gazzangia M, Campbell P, Farah MJ (2008): Towards responsible use of cognitive-enhancing drugs by the healthy. *Nature* 456, 702-705
- Iversen L (2009): Speed, Ecstasy, Ritalin. Amphetamine – Theorie und Praxis. Hans Huber Hogrefe AG, Bern
- Normann C, Berger M (2008): Neuroenhancement: status quo and perspectives. *Eur Arch Psychiatry Clin Neurosci* 258 (Suppl. 5), 110-114
- Soyka M, Queri S, Küfner H, Rosner S (2005): Wo verstecken sich 1,9 Millionen Medikamentenabhängige? *Nervenarzt* 76, 72-77